

*Von Casey McQuiston sind bereits folgende Titel erschienen:*

Royal Blue

One Last Stop

*Über Casey McQuiston:*

Casey McQuiston wuchs im südlichen Teil Louisianas auf und entwickelte dort eine bis heute anhaltende Vorliebe für Honigkekse und Geschichten mit viel Herz entwickelte. Nach einem Journalismus-Studium arbeitete Casey McQuiston jahrelang in der Zeitschriftenbranche und fand schließlich zum Bücherschreiben. Daraus hervorgegangen sind fröhliche unkonventionelle romantische Komödien und Geschichten, mit denen man herrlich dem Alltag entfliehen kann. Casey lebt und arbeitet – immer begleitet von Mischlingshund Pepper – in Colorado.

**CASEY McQUISTON**

**I KISSED**



**SHARA**



**WHEELER**

**ROMAN**

Aus dem amerikanischen Englisch  
von Hannah Brosch und Kristina Koblischke

**KNAUR** 

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2022 unter dem Titel  
»I Kissed Shara Wheeler« bei Wednesday Books, New York.  
Das Zitat von The Killers stammt aus: MR. BRIGHTSIDE;  
Musik & Text: Brandon Flowers, Mark Stoermer, Ronnie Jr. Vannucci,  
Dave Keuning © Somebody Told Me Gmr /  
Universal Music Publishing Ltd. / Universal Music Publishing GmbH

**Besuchen Sie uns im Internet:  
[www.knaur.de](http://www.knaur.de)**

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich die Verlagsgruppe  
Droemer Knaur zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet.  
Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres  
Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.  
Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns  
für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten  
zur Kompensation des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes einschließt.  
Weitere Informationen finden Sie unter: [www.klimaneutralerlag.de](http://www.klimaneutralerlag.de)



Deutsche Erstausgabe Juni 2022  
Knaur Taschenbuch  
© 2022 by Casey McQuiston  
© 2022 der deutschsprachigen Ausgabe Knaur Taschenbuch Verlag  
Ein Imprint der Verlagsgruppe  
Droemer Knaur GmbH & Co. KG, München  
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –  
nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.  
Redaktion: Silvana Schmidt  
Covergestaltung: FAVORIT BÜRO, München,  
unter Verwendung eines Designs von Kerri Resnick  
und der Illustration von Allison Reimold  
Coverabbildung: Design von Kerri Resnick,  
Illustration von Allison Reimold  
Illustrationen im Innenteil von Shutterstock.com:  
AlisaRed (Lippen), Tartila (Zettel), Cosmic\_Design (Emojis)  
Satz: Adobe InDesign im Verlag  
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck  
ISBN 978-3-426-52931-7

# ANMERKUNG VON CASEY McQUISTON

Liebe Leser\*innen,

falls ihr aus dem Süden der USA oder mit einem religiösen Hintergrund aus der Southern Baptist Convention oder dem evangelikalen Christentum in diese Geschichte einsteigt, erkennt ihr vielleicht etwas von der Kultur wieder, die sie beschreibt. Eine Menge davon wird mit Humor betrachtet, denn manchmal muss man einfach lachen. Und auch wenn Chloe Green nicht gläubig ist, so ist doch ihre Sichtweise nicht die einzige, die euch in dieser Geschichte begegnen wird. Es gibt Raum für die guten und die schlechten Seiten, die lustigen und schmerzlichen und für alles, was dazwischen liegt, denn so ist das Leben als Teenager – vor allem in Chloes Ecke der Welt. Um all dies auszuloten, finden sich in *I Kissed Shara Wheeler* Elemente religiösen Traumas und Homofeindlichkeit.

Weitere Informationen könnt ihr auf [caseymcquiston.com](http://caseymcquiston.com) finden.



IT STARTED OUT WITH A KISS ...

**- THE KILLERS**





# 1

## STUNDEN SEIT SHARA WHEELERS VERSCHWINDEN: 12 TAGE BIS ZUM HIGH SCHOOL-ABSCHLUSS: 42

Chloe Green ist kurz davor, mit der Faust ein Fenster einzuschlagen.

Normalerweise steht sie beim Aufkommen solcher Gedanken *geistig* am Rande des Abgrunds. Aber in diesem Moment, fest an die Hintertür des Hauses der Wheelers gepresst, ist sie tatsächlich körperlich bereit, genau das zu tun.

Ihr Handydisplay leuchtet auf: 11:27 Uhr. Dreiunddreißig Minuten bis zum Ende des Vormittagsgottesdienstes in der Willowgrove Christian Church, wo die Wheelers ihren Morgen damit verbringen, so zu tun, als wären sie nette, normale Leute, deren nette, normale Tochter nicht vor zwölf Stunden auf dem Highschool-Abschlussball ihr eigenes Verschwinden inszeniert hat.

Es *muss* eine Inszenierung sein. Selbstverständlich geht es Shara Wheeler gut. Shara Wheeler ist auch nicht verschwunden. Shara Wheeler tut, was sie immer tut: eine rehägige Performance vollkommener Unschuld abziehen, die alle glauben lässt, sie sei ach so tiefgründig und komplex und zauberhaft, während sie, ungelogen, die langweiligste Langweilerin dieser unerträglich langweiligen Stadt ist.

Und Chloe wird es beweisen. Weil sie als Einzige schlau genug ist, ihr Spiel zu durchschauen.

Nachdem sie das ganze Jahr vorzeitigen Abgabefristen und dem Rang als Beste des Jahrgangs 22 hinterhergejagt hatte, hatte sie tatsächlich geplant, ihren Abschlussball zu *genießen*. Es hatte

Wochen gedauert, das perfekte Kleid zu finden (schwarzer Chifon und Spitze, wie eine sexy Vampir-Assassine), und es hätte der perfekte Abschlussball werden sollen. Nicht *der* perfekte Abschlussball – kein Date, keine Anstecksträußchen –, aber *ihr* perfekter Abschlussball. Nur ihre Lieblingsmenschen, die sich in schicken Outfits in Benjys Wagen zwängen, in einem Raum mit Kronleuchter laut Lil Yachty mitschreien und um ein Uhr nachts gemeinsam ins Waffle House einfallen.

Aber dreißig Minuten vor der Verkündung des Ballpaars sah Chloe sie: Shara, ein Wasserfall aus mandelblütenrosa Tüll mit passendem Lipgloss, der in Richtung Tür an der Bar vorbeilief.

Den ganzen Abend über hatte Chloe schon auf eine Chance gewartet, sie allein zu erwischen.

Aber als sie bei der Tür ankam, war Shara verschwunden, und als die Schülerratsvorsitzende Brooklyn Bennett auf die Bühne trat, um sie zur Ballkönigin zu krönen, war sie es immer noch. Niemand hat beobachtet, wohin sie gegangen ist, und niemand hat sie seitdem mehr gesehen, aber ihr weißer Jeep steht nicht in der Einfahrt zu ihrem Elternhaus.

Also steht Chloe jetzt hier, am Morgen danach, mit verschmier-tem Augen-Make-up und haarspraysteifen Haaren, bereit, bei ihr einzubrechen.

In einem auffällig glatten Stein, graviert mit Josua 24:15 – *Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen* –, findet sie den Ersatzschlüssel.

Während der ganzen Fahrt in den Country Club hat sie sich Sharas Gesichtsausdruck vorgestellt, wenn Chloe zur Tür hereinkommt. Die grünen Augen aufgerissen, das theatralische Keuchen, als ihr dämmert, dass ihr kleiner aufmerksamkeitsheischender Stunt aufgefliegen ist, weil Chloe schlichtweg zu genial ist, um sich zum Narren halten zu lassen. Die schiere Befriedigung hätte Chloe genug Energie verliehen, um sie durch die Abschlussprü-

fungen und wahrscheinlich noch durch die ersten zwei Collegejahre schweben zu lassen.

Aber als sie den Kopf durch die offene Tür steckt und sich in der riesigen Küche der Wheelers umsieht, ist Shara nirgendwo zu sehen.

Also tut sie, was alle in ihrer Situation tun würden. Sie schließt die Tür hinter sich und durchsucht das Erdgeschoss.

Shara ist nicht da.

Okay. Kein Problem. *Irgendwo* ist sie. Wahrscheinlich oben, in ihrem Zimmer.

Der Flur im Obergeschoss gibt durch eine halb geöffnete Tür den Blick in ein Badezimmer frei, das Sharas sein muss. Rosa-cremefarbene Tapete, mit Rosenwasser-Hautpflegeprodukten und einer Flasche ihres Signature-Nagellacks (essie, ballet slippers) auf der Ablagefläche aus Porzellan. Chloe bleibt auf der Schwelle stehen; das hier ist nicht ihr Ziel, aber neben dem Waschbecken liegt ein seidenes Scrunchie mit Blumenmuster, das ihr völlig unbekannt ist, obwohl sie zahllose Schulstunden damit verbracht hat, wütend auf Sharas Hinterkopf zu starren. Shara trägt ihr glänzendes blondes Haar immer offen. Eine Art Markenzeichen. Offenbar bindet sie es hoch, wenn sie sich abends abschminkt.

Unwichtig.

Vor der nächsten Tür bleibt Chloe stehen. Sie ist nur angelehnt, und auf ihr prangt ein handgemaltes rosafarbenes S.

Es wäre eine Lüge – eine riesige, Willowgrove-Christian-Academy-Football-Budget-große Lüge –, zu behaupten, sie hätte sich nie vorgestellt, in welche Art Perfektions-Inkubator Shara Wheeler sich zurückzieht, wenn sie nach Hause geht. Ein Tank voller Schleim, der ihren taufrischen Teint bewahrt? Ein professioneller Hairstylist, der auf Vertragsbasis für sie arbeitet? Wohin geht Shara, wenn sie nicht gerade bei einem fotoreifen Starbucks-Date mit

ihrem Quarterback-Freund ist oder verdächtig gute Aufsätze in vergleichender Literatur verfasst? Wer ist sie, wenn ausnahmsweise mal niemand hinsieht?

Es gibt nur einen Weg, das herauszufinden.

Mit dem Fuß stößt sie die Tür auf und –

Der Raum ist leer.

Sharas Zimmer ist, natürlich, ein hübsches, normales Zimmer. Fast schon verdächtig schlicht. Bett, Kommode, Nachttisch, Schminktisch, Regal-Schreibtisch-Kombi, eierschalenfarbene Tischlampe mit silberner Kette. Auf der Fensterbank liegt ein getrocknetes Homecoming-Anstecksträußchen und in einer Muschelschale auf der Kommode eine Tube Burt's Bees Lippenbalsam neben einer Flasche Flieder-Körperspray und einem Stapel Taschenbücher voller Haftnotizen für die Schule. Die Wände sind in einem einfachen Puderblau gehalten, mit gerahmten Fotos von ihrer Familie und ihrem Freund und ihrer Herde identischer, seidenhaariger Freundinnen mit spitzen Ellbogen und perfekten Glossier-Gesichtern.

Wo ist die Glossier-Gang jetzt? Pflegen ihren Abschlussball-Kater, nimmt Chloe an. Ganz sicher ist niemand von ihnen hier, um nach Hinweisen zu suchen. So ist es nun mal mit den beliebten Kids: Ihnen fehlt das wahre Band der Freundschaft, geschmiedet im Feuer des Nerd- und Queer-Daseins in einer mittleren Kleinstadt Alabamas. Wenn Chloe versuchen würde, ihre Leute so zu ghosten, würde eine Armee von Shakespeare-Gays jede Tür in False Beach eintreten.

Warum ist Shara nicht hier?

Chloe ballt die Fäuste, tritt ein und beginnt mit dem Schreibtisch.

Wenn es schon keine Shara gibt, die man befragen könnte, birgt vielleicht ihr Zimmer ein paar Antworten. Auf der Suche nach Sharas *Gone-Girl*-Kalender mit den Einträgen »Vorräte besorgen«

und »Chloe meine Ermordung anhängen« durchforstet sie vorsichtig den Inhalt des Schreibtischs und der Regale. Alles, was sie findet, sind College-Broschüren und eine Schachtel mit rosafarbenem Briefpapier, das mit Sharas Initialen versehen ist – Dankeskarten wahrscheinlich, bereit für die anstehende Flut der Highschool-Abschluss-Schecks der reichen Verwandten. Im Mülleimer liegen keine belastenden Tagebuchseiten, nur eine Lipgloss-Verpackung aus Pappe.

Schmuckschatulle: nichts Bemerkenswertes. Schrank: Klamotten, ein sorgfältig eingeräumtes Schuhregal, die Kleider von Homecoming- und Abschlussball, ordentlich in Kleidersäcke mit Reißverschluss verpackt. (Wer benutzt denn bitte *Kleidersäcke*?) Unterwäscheschublade: halb leer, es fehlen genug schlichte blütenzarte Exemplare für ein bis zwei Wochen. Bett: auf der festgesteckten elfenbeinfarbenen Tagesdecke ein ordentlich gefaltetes Harvard-T-Shirt. Gott bewahre, jemand könnte vergessen, dass Shara neben den Angeboten ungefähr jeder Elitehochschule des Landes natürlich an ihrer Wahl-Uni aufgenommen wurde.

Chloe stößt durch zusammengebissene Zähne ein Zischen aus. Das hier ist nur ein Haufen ganz normales Zeug, das auf das ganz normale Leben eines ganz normalen Mädchens hindeutet.

Sie macht kehrt und wendet sich dem Schminktisch zu, öffnet die Schublade. Tuben voller Lipgloss in nahezu identischen Schattierungen von neutralem Rosa reihen sich ordentlich aneinander, die meisten halb leer, die Schrift schon abgenutzt. Am Ende der Reihe liegt eine brandneue, so voll und glänzend, dass sie höchstens einmal benutzt worden sein kann, wenn überhaupt. Sie erkennt, dass sie zu der Verpackung aus dem Mülleimer gehört.

Als sie die Kappe aufdreht, trifft sie der Duft genauso heftig wie beim ersten Mal, als sie ihn gerochen hat: Vanille und Minze.

Das Fenster geht auf.

Chloe flucht, lässt sich auf den Teppich fallen und kriecht unter den Schreibtisch.

Ein Paar schwarze Vans tauchen auf der Fensterbank auf, und mit ihnen die dünne Gestalt eines Jungen in abgewetzten Jeans und Karohemd. Er hält inne – sie kann sein Gesicht nicht sehen, aber sein Körper bewegt sich, als überprüfe er, ob die Luft rein ist – dann lässt er sich ins Zimmer fallen.

Dunkles, lockiges Haar mit karamellfarbenen Strähnen, hellbraune Haut, lange und gerade Nase, die Kieferpartie gleichzeitig markant und filigran wie Porzellanruss.

Rory Heron. Willowgroves Antwort auf die tiefgründigen Bad Boys jedes einzelnen Teen-Dramas der späten 90er. Der begehrteste Junggeselle der Kiffer-Skater-und-Leistungsverweigerer-Liga der sozialen Rangordnung. Sie hatte noch nie einen Kurs mit ihm, hat aber gehört, dass er sowieso nicht oft anwesend ist.

Sie beobachtet, wie sein Blick demselben Weg folgt wie der ihre – die Kommode, das Bett, die Bilder an der Wand. Als er erkennt, dass er das Anstecksträußchen vom Fensterbrett auf den Boden geworfen hat, hebt er es mit sanften Fingern auf und betrachtet die getrockneten Blüten, bevor er es an seinen Platz zurücklegt. Chloe zieht die Augen zusammen. Was macht Rory Heron hier, in Sharas Schlafzimmer, und warum befragt er ihre Blumensträuße?

Er dreht sich zum Schreibtisch um, sieht sie und schreit.

Chloe springt auf und presst ihm eine Hand auf den Mund.

»Sei *still!*«, zischt sie. Aus der Nähe sind seine vor Schreck weit aufgerissenen Augen fast haselnussbraun. »Die Nachbarschaft könnte dich hören.«

»Ich *bin* die Nachbarschaft«, sagt er, als sie ihn loslässt.

Chloe starrt ihn an und versucht, Rorys Gesamterscheinung mit der extremen Verklemmtheit des False Beach Country Clubs in Einklang zu bringen. »Du wohnst hier?«

Rory starrt sie finster an. »Was, sehe ich so aus, als könnte ich es mir nicht leisten, hier zu wohnen?«

»Du siehst aus, als würdest du lieber sterben, als hier zu wohnen«, antwortet Chloe.

»Glaub mir, ich habe es mir nicht ausgesucht«, sagt Rory, noch immer mit düsterem Blick, aber leicht verändertem Ausdruck. »Du bist – Chloe, oder? Chloe Green? Was machst du unter Sharas Schreibtisch?«

»Warum kletterst *du* durch Sharas Fenster?«

»Du zuerst.«

»Ich, äh«, stottert Chloe. Rorys Auftauchen hat ihrer Wut einen Dämpfer verpasst, und plötzlich weiß sie nicht recht, wie sie es erklären soll. Hitze steigt ihr ins Gesicht; sie versucht, es zu unterdrücken. »Ich habe gehört, dass sie gestern Abend abgehauen ist.«

»Das habe ich auch gehört«, erwidert Rory. Er spricht mit derselben einstudierten Unzufriedenheit, die auch seine Körperhaltung ausstrahlt, unbeteiligt, mit hängenden Schultern. »Wusstest du – weißt du, wo sie ist?«

»Nein, ich wollte nur – ich wollte nachsehen, ob sie wirklich weg ist.«

»Also bist du bei ihr eingebrochen«, sagt Rory rundheraus.

»Ich habe einen Schlüssel benutzt!«

»Immer noch Einbruch.«

»Nur, wenn ich was klaue.«

»Okay, Hausfriedensbruch.«

»Und durch ihr Fenster zu klettern? Wie nennst du das?«

Rory hält inne, blickt auf die Spitzen seiner Vans. »Das ist was anderes. Sie hat mir gesagt, dass sie ihr Fenster auflässt.«

»Das ist noch lange keine Einladung.«

»Himmel, ich habe dir doch gesagt, dass ich ihr *Nachbar* bin. Die Leute bitten die Menschen aus ihrer Nachbarschaft ständig,

nach ihren Sachen zu sehen, wenn sie weg sind. Das macht man eben so.«

»Und das ist es auch, was du gerade hier machst?«

»Ich wollte nachsehen, ob es ihr gut geht.«

Chloe verzieht skeptisch das Gesicht. »Ich habe ungelogen nicht ein einziges Mal in meinem ganzen Leben gesehen, wie du mit ihr sprichst.«

»Du kennst sie nicht mal, oder?«, kontert Rory. »Was machst *du* denn hier? Warum kümmerst es dich, ob sie verschwunden ist?«

Warum es sie kümmerst? Weil Shara und sie beide jeden Tag ihrer Highschool-Karrieren dem einzigen Ziel gewidmet haben, den Abschluss als Jahrgangsbeste zu machen, und das Einzige, wonach Chloe sich je genauso gesehnt hat wie nach dem Titel, ist das befriedigende Wissen, dass Shara Wheeler ihn nicht bekommt. Weil Shara Wheeler sonst alles hat.

Weil es so wäre wie Aufgeben, sollte Shara wirklich verschwunden sein, und ein Sieg durch Nichterscheinen der Gegnerin ist nicht der Sieg, nach dem sich Chloe Green sehnt.

Weil Shara Wheeler sie vor zwei Tagen nach der vierten Stunde im Aufzug von Gebäude B am Ellbogen zu sich gezogen und sie geküsst hat, bis sie ein ganzes Halbjahr Französisch vergessen hatte. Und Chloe weiß noch immer nicht, warum.

»Warum kümmerst es *dich*?«, faucht sie zurück.

»Weil ich – ich sie verstehe, okay? Die Scheißleute aus ihrem Freundeskreis tun es nicht, aber ich schon.«

»Oh, du *verstehst sie*.« Chloe verdreht die Augen. »Cool. Super. Das qualifiziert dich also als Anführer des Suchtrupps.«

»Nein –«

»Was ist es dann?«

Wieder eine Pause. Rory verlagert das Gewicht von einem Fuß auf den anderen. Dann blickt er zum Schreibtisch, zieht die dunklen Brauen hoch und sagt: »Das da.«

Als Chloe seinem Blick folgt, sieht sie einen Briefumschlag, der harmlos in einem rosafarbenen Briefständer steckt. Vorne prangt in Sharas geschwungener Handschrift Rorys Name.

*Rorys Name?*

Rory hat längere Arme, aber Chloe ist schneller. Sie schnappt sich den Brief, öffnet ihn mit einem Finger, zieht eine rosafarbene Monogramm-Karte heraus und liest die in Sharas makelloser Handschrift verfassten Worte laut vor.

*Rory,*

*danke für den Kuss. Wenn du gedacht hast, ich hätte dich nie bemerkt, liegst du falsch.*

*XOXO*

*Shara*

*PS: peach100304*

*PPS: Sag Smith, er soll in den Entwürfen nachsehen. Den Rest sollte Chloe haben.*

»Du hast sie geküsst?«, fragt Chloe. Rory sieht so aus, als bereite er sich darauf vor, einem Schlag auszuweichen, was er sich vielleicht für den Moment aufheben sollte, in dem Sharas eigentlicher Freund das Ganze herausfindet. »Sie hat mich geküsst.«

Die Wut kehrt mit aller Macht zurück.

»Wann?«, presst Chloe durch zusammengebissene Zähne hervor.

»Gestern Abend. Vor dem Abschlussball.«

»Wo?«

»Auf ... den Mund?«

»Eine Ortsangabe, Heron.«

»Oh. Auf meinem Dach.«

Shara hat Rory geküsst. Und jetzt steht Rory hier, in ihrem Zimmer, und verteidigt sie vor Chloe, weil er – oh Gott.

Sie ist das Mädchen von nebenan, und er ist in sie verliebt. Darum geht es hier. Wie absolut nervtötend vorhersehbar.

»Freu dich nicht zu früh«, sagt Chloe. »Mich hat sie auch geküsst.«

Rory starrt sie an. »Du verarschst mich.«

»Ganz sicher nicht«, erwidert Chloe. »In der Schule, am Freitag.«

Er presst die Augen zusammen, fährt sich kurz mit der Hand durch die Locken, hält dann aber inne, bevor er seine sorgfältig arrangierte Frisur durcheinanderbringt.

»Okay. Immerhin ergibt dann das hier«, er zeigt auf sie beide und das Zimmer, »mehr Sinn.«

Ein peinlich berührtes Schweigen breitet sich im Raum aus wie eine Wolke Sportlerschweiß in der Schulsporthalle am Pep Rally Friday. Chloe bleckt die Zähne, um etwas zu sagen –

Im Erdgeschoss geht die Haustür auf.

»Scheiße«, sagt Chloe. Sie blickt zum Wecker auf dem Nachttisch: 12:13 Uhr. Rorys Anwesenheit hat sie die Zeit vergessen lassen.

»Du wirst die Leiter nehmen müssen«, sagt Rory, der sich bereits in Bewegung gesetzt hat.

»Shara fucking Wheeler«, murmelt Chloe und springt so schnell aus dem Fenster, dass sie beinahe die erste Sprosse verfehlt hätte.

Unten nimmt Rory die Leiter auf eine seiner schmalen Schultern und versucht unbeholfen, sie zurück in Richtung Zaun zu manövrieren. Körperlich betrachtet ist er tatsächlich nicht mehr als ein außergewöhnlich hübsches Gesicht auf einem Besenstiel. Sie versteht, warum so viele Mädchen aus der Zehnten und Elften von diesem Sexy-Weltschmerz-Typ-mit-der-Gitarre-auf-dem-Parkplatz-Charme besessen sind, aber es ist traurig, ihm dabei zuzusehen, wenn er etwas hochhebt.

»Komm«, sagt sie und greift nach der anderen Seite. Er grunzt unzufrieden, beschwert sich aber nicht.

Sie klettern in seinen Garten hinüber, der so üppig und makellos ist wie der Rest des Country Clubs. In Kalifornien hat Chloe noch nie einen Country Club mit eigener Wohnanlage von innen gesehen, ein ausgedehntes Areal mit Wachmann am Tor, einer Art Golfplatz-Türsteher. Sie hatte sich als Babysitterin ausgeben müssen, um eingelassen zu werden.

»Was für ein Scheiß«, sagt Chloe und wischt sich über den Rest ihres Eyeliners. Danach ist ihr Handrücken schwarz. »Was bedeutet diese Sache mit dem peach? Im Brief?«

»Keine Ahnung«, sagt Rory.

»Dann erzählen wir wohl morgen in der Schule alles Smith und schauen mal, ob *er* es weiß.«

Rory verzieht das Gesicht. Er sieht lächerlich aus, wie er hier in einer bewachten Luxussiedlung steht und sich als abgerockter Indie-Softie ausgibt.

»Wir?«, fragt er. »Du willst Smith Parker erzählen, dass du seine Freundin geküsst hast? *Du* kommst vielleicht damit durch, aber *ich* stecke definitiv eine Tracht Prügel ein.«

»Willst du gar nicht wissen, was sie treibt? Wo sie ist?«

»Warum warten wir nicht einfach, bis sie wiederkommt, und fragen sie?«

»Was macht dich so sicher, dass sie so bald zurückkommt?«, fragt Chloe. »Was, wenn sie irgendein – irgendein geheimes zweites Leben in einer anderen Stadt führt oder bei irgendeinem alten Knacker eingezogen ist, der sie aushält, oder so was? Was, wenn sie gar nicht mehr zurückkommt, bevor wir alle auf dem College sind? Was, wenn sie uns alle für immer ghostet? Was, wenn du den Rest deines Lebens damit verbringst, dich zu fragen, warum um Himmels willen Shara Wheeler dich geküsst hat?«

Rory, dessen Augenbrauen immer weiter nach oben wandern,

je länger sie spricht, zieht einen Mundwinkel nach innen und sagt: »Bei dir hat sie aber ganz schön was angerichtet, hm?«

»Tschüss«, sagt Chloe und macht auf dem Absatz kehrt. »Ich mach's alleine.«

»Warte«, ruft Rory ihr nach.

Sie bleibt stehen.

»Wann morgen?«

»Gleich vor der Schule«, sagt Chloe. »Der ganze Football-Trupp hat in der Ersten Physik.«

»Großartig.« Er öffnet ihr das Tor. »Ich mach dann mal mein Testament fertig.«

»Warum hast du nie fürs Schulmusical vorgesungen? Du bist so wunderbar dramatisch.«

»Nicht mein Ding.«

Sie stehen da, Chloe mit ihrem klimpernden Schlüsselbund in der Hand, Rory mit einem Gesichtsausdruck, als würde er gleich damit anfangen, traurige Gedichte über Shara zu verfassen. Oder was auch immer er so tut. Es fühlt sich erschreckend so an, als wäre sie gerade dem schlimmsten Gruppenprojekt der Welt zugeteilt worden, und sie kann sich nicht vorstellen, dass Smith Parker eine Verbesserung der Konstellation darstellen wird.

»Ähm.« Chloe räuspert sich. »Vielleicht ... erzählst du es besser sonst niemandem? Dass Shara mich geküsst hat? Ich weiß nicht, ob ich vielleicht ... na ja, also, ich denke nicht, dass es in der ganzen Schule rumgehen sollte, wenn sie es den Leuten nicht selbst sagt.«

Rory schüttelt den Kopf. »Ich hatte nicht vor, es jemandem zu erzählen.«

Zufrieden mit der Antwort strafft Chloe das Kinn, dreht sich um und stößt energisch das Tor auf. »Wir sehen uns morgen in der Schule. Wehe, du tauchst nicht auf. Ich weiß jetzt, wo du wohnst.«

»Drohung angekommen«, erwidert Rory mit einem mürrischen Salut, und sie schließt ihn hinter dem Gartentor ein.

Sie durchquert den Vorgarten und läuft um die Ecke in Richtung einer kleinen Baumgruppe und eines kunstvollen Brunnens in Form eines sehr hässlichen Delfins zu ihrem Auto.

Erst auf dem Sitz lässt sie zu, dass ihr Körper sich so entspannt, wie er es nur kann, wenn sie wahrhaft und wirklich alleine ist. Ihre Schultern sacken zusammen. Die Schlüssel fallen ihr aus der Hand auf die Fußmatte. Ihr Kopf sinkt aufs Lenkrad. Erstaunt winkt die kleine Glückskatze auf ihrem Armaturenbrett ihr zu.

Sie ist tatsächlich von Shara Wheeler geküsst und dann sitzen gelassen worden. Und damit ist sie noch nicht mal alleine.

Aber ... dieser Lipgloss. Vanille und Minze. Es ist absolut einhundertprozentig der Lipgloss, den sie bei ihrem Kuss getragen hat. Diesen Duft würde Chloe nie im Leben vergessen.

Was bedeutet, Shara hat ihn extra gekauft, um Chloe damit zu küssen.

Ein Beweis, dass Shara, wenn sie abends zu Hause in ihrem puderblauen Zimmer sitzt, sich die Haare kämmt, die Nägel lackiert und ein Gummiband dreimal um einen Stapel Karteikarten schlingt, tatsächlich an Chloe denkt.

Und *das* fühlt sich wie ein kleiner Sieg an.

# KANN VERBRANNT WERDEN

Handgeschriebene Nachricht von Chloe an Georgia

BITTE KEINE REAKTION!!! Falls Madame Clark das hier einsammelt und laut vorliest, wie sie es mit Tanners Mädchenhintern-Rangliste gemacht hat, bring ich dich echt um.

Okay. Also?

Shara Wheeler hat mich gerade geküsst. Also, so richtig, gerade auf dem Weg zur fünften Stunde.

NOCH MAL BITTE: KEINE REAKTION! Du bist ruhig du bist ein stiller See du bist meine Moms nach einer Kanne Hanfttee  
Ich habe die Abkürzung über den Lehreraufzug genommen, und sie ist eingestiegen und hat mich einfach geküsst EINFACH SO.

Und ich glaube, ich habe sie zurückgeküsst??? Sie ist heiß! Ich hatte Panik! Sie ist vielleicht der Fluch meiner Existenz, aber sie sieht auch so aus, als würde sie ein Landleben in Schweden führen und ihre gesamte Zeit damit verbringen, Blumenmuster auf Leinenröcke zu sticken, wie eine Komparsin in *Midsommar*. Sie sieht aus, als würde sie gut riechen, und ich kann jetzt berichten, dass sie tatsächlich gut riecht, nach Flieder, bis auf ihren Lipgloss, der riecht nach Vanille und Minze. Ich meine, was

soll ich denn *machen*, wenn so ein Mädchen mich küssen will?  
Da hätte doch jeder zurückgeküsst.

Jedenfalls hat sie mich geküsst, also richtig geküsst, also GE-  
KÜSST, und dann war sie WEG.

Was bedeutet das??? Shara Wheeler ist die tragischste Heterosexuelle, die sich jemals in ein Brandy Melville Crop Top gezwängt hat. Ganz offensichtlich verarscht sie mich. Das ist fieses Hetero-Mädchen-Verhalten. ODER???

Was soll ich jetzt machen???

Flieder, Geo. FLIEDER.

## 2

### TAGE SEIT SHARA WHEELERS VERSCHWINDEN: 2 TAGE BIS ZUM HIGH SCHOOL-ABSCHLUSS: 41

Das Erste, was Chloe erblickt hat, als der Subaru ihrer Mom die Stadtgrenze von False Beach überquerte, war Shara Wheelers Gesicht.

Und das nicht nur im übertragenen Sinne – auch wenn Shara Wheeler tatsächlich immer und überall zu sein scheint. Aber ihr Gesicht hing buchstäblich zwölf Meter groß über der Autobahn zwischen einem Waffle House und einem Winn-Dixie-Supermarkt im sumpfgrauen Himmel: ein hübsches blondes Mädchen mit einem hübschen Lächeln, einem Stapel Bücher auf dem Arm und einem Winkelmesser in der Hand.

JESUS LIEBT GEOMETRIE!, verkündete das Banner, was Chloe eine recht mutige Behauptung zu sein schien. CHRISTUS IM MITTELPUNKT – BILDUNG AN DER WILLOWGROVE CHRISTIAN ACADEMY!

In False Beach gibt es genau fünf Highschools, und Willowgrove ist die einzige mit einer anständigen Begabtenförderung und einer Theater-AG, deren Budget groß genug für *Das Phantom der Oper* ist. Als vierzehnjährige Büchernärrin in einer umfassenden Goth-Phase schienen ihr diese beiden Dinge das Wichtigste zu sein, was eine Highschool bieten konnte. Ihre Mom war in den Neunzigern auf die Willowgrove gegangen, und sie hat versucht, sie davor zu warnen, aber Chloe war unbeirrbar. Solange sie keine andere Option hatte, würde sie den Jesuskram schon aushalten.

»Was für ein Name ist denn bitte False Beach?«, hat Chloe an

diesem elenden Tag zum fünftausendsten Mal gefragt, als sie unter Sharas Abbild hindurchfahren. Es war eine Frage, die sie ihrer Mom schon stellte, seit diese den Namen ihrer Heimatstadt zum ersten Mal ausgesprochen hatte.

»Eben ein Strand und doch kein Strand«, antwortete ihre Mom wie jedes Mal, und ihre andere Mom blätterte eine Seite der *Canterbury Tales* um, während sie weiter aus dem kalifornischen Sonnenuntergang hinaus in die Arschritze Alabamas hineinfuhren.

False Beach liegt an den Ausläufern des Lake Martin, was die schwache Illusion heraufbeschwört, es könnte sich um einen Strandort wie Gulf Shores oder Mobile handeln, die weiter südlich an der Küste liegen, aber so ist es nicht. Es liegt vier Stunden vom Golf von Mexiko entfernt, näher an Atlanta als an Pensacola, fast genau in der Mitte des Staats. Und das Seeufer ist nicht mal sandig, weil es kein echter See ist, sondern nur ein riesiges Reservoir aus den 1920ern, umgeben von sumpfigen Wiesen und Wald und Felsabhängen.

Es ist einfach nur eine kleine Stadt an irgendeinem Gewässer, in der nie etwas Interessantes passiert. Und, wie Chloe mittlerweile weiß, liegt es im Wesen dieser Kleinstädte, dass es, wenn *doch* mal etwas passiert, sofort jeder weiß. Was bedeutet, dass es am Montagmorgen nur ein einziges Thema gibt: Wo könnte Shara Wheeler sein?

Zugegeben, das ist jetzt kein so drastischer Unterschied zu jedem anderen Tag an der Willowgrove. Hier ist Shara Wheeler eine Art Helena von Troja, jedenfalls wenn sie dafür berühmt wäre, sowohl wunderschön als auch zu entsetzlich und tragisch brilliant für ihre kleine Stadt zu sein, oder eine Regina George, wenn es ihr Markenzeichen wäre, das Doppelte der von der Schule verlangten Sozialstunden abzuleisten.

Shara Wheeler ist so *hübsch*. Shara Wheeler ist so *schlau*. Shara Wheeler war in ihrem ganzen *Leben* noch *nie* gemein zu *irgendje-*

*mandem*. Shara Wheeler kann eigentlich wahnsinnig gut singen, aber sie hat noch nie für ein Schulmusical vorgesungen, weil sie denen, die es dringender brauchen, nicht die Show stehlen möchte. Shara Wheeler ist die Glücksbringerin des Footballteams, und wenn sie bei einem Spiel nicht dabei ist, sind sie dem Untergang geweiht. Letztes Jahr gab es eine ganze Bewegung unter den Neuntklässlerinnen, sich die Armorbögen hochzukleben, um Sharas natürlich volle Oberlippe nachzuahmen. Es ist ein Wunder, dass noch niemand ihr Konterfei auf, sagen wir, eine Margarineverpackung gedruckt hat.

Heute:

»Ich habe gehört, seit dem Abschlussball hat sie niemand mehr gesehen.«

»Ich habe gehört, Smith hat mit ihr Schluss gemacht und sie ist total zusammengebrochen.«

»Ich habe gehört, sie ist abgehauen, um Wohnungen für Obdachlose zu bauen.«

»Ich habe gehört, sie ist heimlich schwanger und ihre Eltern haben sie bis zur Geburt weggeschickt, damit es niemand rausfindet.«

»Das ist eins zu eins eine Plotline aus *Riverdale*, du Schlaumeier«, ruft Benjy einem vorbeigehenden Zehntklässler zu. Er seufzt und legt sein gefaltetes Sonic-Poloshirt für seine Schicht nach der Schule ganz unten in den Spind.

Chloe starrt finster in den Spiegel an ihrer Spindtür. Wie ätzend, dass sich ihr Leben jetzt *auch* um Shara Wheeler drehen muss.

»Alles okay, Chloe?«, fragt Benjy.

»Klar ist alles okay«, sagt Chloe und richtet ihre glänzend silbernen Kragennadeln gerade. Georgia beschreibt ihre Interpretation der Schuluniform als »Trying too hard«. Chloe nennt es »Bitte lasst mich einen winzigen Hauch Individualität verspüren, be-

vor sie bis zum Mittagessen aus mir herausgequetscht wurde.«  
Beides stimmt. »Warum sollte nicht alles okay sein?«

»Weil du nur ein Auge geschminkt hast.«

»Was?« Sie überprüft noch einmal ihr Spiegelbild. Linkes Auge: präzise gezogener Lidstrich in Revlons blackest black. Rechtes Auge: nackt wie ein neugeborenes Baby. »Oh mein Gott.«

Hektisch zieht sie einen Eyeliner aus der Notfall-Make-up-Tasche in ihrem Spind. Er liegt schon so lange da drin, dass sie erst auf ihrem Handrücken herummalen muss, bis er wieder funktioniert. Sie hätte nie gedacht, dass sie ihn je brauchen würde.

»Jedenfalls«, setzt Benjy ihre Unterhaltung fort, »habe ich Georgia gesagt, dass wir den Filmeabend diese Woche bei ihr machen müssen, weil Ash diesen *Labyrinth*-Film sehen will, von dem deine Mom erzählt hat, und wenn mein Dad reinkommt und David Bowies Eier in weißem Spandex sieht, stellt er mir Fragen, die ich nur ungerne beantworten würde. Also machen wir –« Er bricht ab. »Äh. Warum kommt gerade Rory Heron zu uns rüber?«

Über Chloes Schulter, gleich unter der abgerundeten Kante ihres Bobs, erscheint eine winzige Gestalt im Spiegel, die schnell größer wird: Rory, der ob der Notwendigkeit, das Schulgelände vor dem Mittagessen zu betreten, schwer mitgenommen wirkt.

»Er schuldet mir Geld für ein Klassengeschenk an Madame Clark«, lügt Chloe schnell, zieht ihren Lidstrich zu Ende und steckt die Kappe auf den Eyeliner.

»Na dann, viel Spaß«, sagt Benjy und macht sich auf den Weg zu seiner ersten Unterrichtsstunde.

Chloe schließt ihren Spind und dreht sich zu Rory um. »Ich bin froh, dass ich nicht noch mal zum Country Club fahren muss.«

Rory blinzelt. »Du weißt schon, dass deine Masche irgendwie ... anstrengend ist, oder?«

»Danke«, sagt sie. »Komm mit.«

Sie bahnt sich durch das morgendliche Gedränge einen Weg

zum Physiklabor und hält auf den einen zu, um den alle anderen Footballspieler zu kreisen scheinen. Smith Parker: Sharas Freund, Quarterback, Opfer einer tragischen Vorname-Nachname-Nachname-Vornamen-Panne.

Sie erinnert sich an den Tag, an dem Smith und Shara zusammengekommen sind. Es war Homecoming Week in der Zehnten, und die gesamte Schule war von dem bizarren Südstaatenritual besessen, dem Schülerrat einen Dollar zu zahlen, um seinem Schwarm eine Nelke zukommen zu lassen. In diesem Jahr hatte man Chloe dazu verurteilt, mit Shara als Laborpartnerin zu arbeiten, und Shara hatte gerade Chloes chemische Formel durchgestrichen, um ihre eigene aufzuschreiben – Chloes war richtig –, als zwei Dutzend Nelken auf ihre Notizen klatschten, alle von Smith für Shara, und seit diesem Tag sind sie das Willowgrove-Vorzeigepaar schlechthin, wobei, ganz ehrlich? Nelken sind gar keine so schönen Blumen.

Was Chloe betrifft, ist Smith nicht viel besser als der Rest der Football-Ärsche, die sie schon aus Prinzip hassen muss. Schließlich ist im letzten Jahr der Großteil des Schulgelds in die Renovierung des Stadions geflossen, und die Cheerleading-Coachin unterrichtet Gemeinschaftskunde, da sind die Prioritäten an der Willowgrove ziemlich eindeutig. Jedes Spiel, das Smith gewinnt, bedeutet weniger Geld für das Kunstprogramm, den einzigen Ort für die wirklich Begabten der Schule.

Von Nahem ist Smith Parker ... nicht ganz so riesig, wie Chloe dachte. Er ist eher konisch als klotzig, mehr wie ein Tänzer als wie ein Footballer. Er ist einer der wenigen Sportler, die Chloe für gut aussehend statt für abtörend Stiernacken-sexy hält: Hohe Wangenknochen, eindrucksvolle braune Augen mit scharfen Innenwinkeln und geschwungenen Brauen, dunkelbraune Haut, die irgendwie über die ganze Football-Saison makellos bleibt. Er ist groß, sogar noch größer als Rory. Ist er seit der Zeit vor dem Ab-

schlussball irgendwie gewachsen? War sein Kinn immer schon so vier- und er selbst so dreieckig? Er ist eine wandelnde Abitur-Geometrieaufgabe.

»Smith«, sagt sie. Erst reagiert er nicht, weil er immer noch einem seiner Teamkameraden etwas durch den Flur zubrüllt – ernsthaft, die Football-Saison ist seit vier Monaten vorbei, könnte man sich da nicht einen anderen Identitätsfokus zulegen? –, also versucht sie es noch mal. »Smith!«

Als er sich endlich umdreht, fällt ihr auf, dass Smith Parker vielleicht gar nicht weiß, wer sie ist. Klar, er weiß ganz sicher, dass sie das komische queere Mädchen aus L.A. mit den zwei lesbischen Müttern ist, so wie alle anderen, aber weiß er, wer sie *ist*? Vielleicht ist ihr Ruf als Kult-Anführerin des Quiz-Bowl-Teams an ihm vorbeigegangen. Hat Shara ihm erzählt, dass Chloe ihre einzig rechtmäßige akademische Nemesis ist?

»Was gibt's?«, fragt Smith. Er blickt zu Rory, der sich neben ihr in seinen Schuluniformpullover verkriecht und kaum merklich mit dem Kinn nickt.

Chloe schürzt die Lippen. »Können wir dich mal kurz sprechen?«

Smith sieht über die Schulter dahin, wo Ace Torres an der Tür zum Physiklabor steht und sich gerade mit einem weiteren Footballtypen abklatscht. Die ganze Schule weiß, dass der Zwölfer-Physikkurs in der ersten Stunde ein Witz ist und mit nach unten angepasster Notenskala bewertet wird, um den verdienten Mitgliedern der Sportteams zu helfen, ihren Notendurchschnitt zu halten.

»Ich muss echt in den Unterricht«, sagt er.

Chloe zischt. »Es ist Football-Physik.«

»Ich weiß«, sagt Smith, »aber –«

»Und es sind die letzten Wochen vor den Ferien«, fährt Chloe fort. »Es interessiert niemanden, ob du zu spät kommst, dich am allerwenigsten.«

»Hört zu, ich hatte ein anstrengendes Wochenende«, sagt Smith

und wendet sich ihr zu. Jetzt kann sie den erschöpften Zug um seine Augen erkennen. Sie fragt sich, wie er wohl den Sonntag verbracht hat – wahrscheinlich beim Küheschubsen mit den Jungs oder so. »Könnt ihr nicht einfach –«

»Ich habe Shara geküsst«, platzt Rory heraus.

Smith friert mitten in der Bewegung ein. Rory friert mitten in der Bewegung ein. Ungeschubste Kühe am Stadtrand frieren mitten in der Bewegung ein.

Als Smith wieder etwas sagt, ist seine Stimme leise. »Was?«

»Ich meine, äh«, sagt Rory. Es ist fast schon lustig, wie sich seine komplette Schulschwänzer-Desinteresse-Coolness in Luft auflöst. Jungs sind so peinlich. »Sie, äh, bevor sie abgehauen ist, haben wir, ähm –«

»Er hat Shara geküsst. Und ich auch«, sagt Chloe und tritt vor wie der Spartakus der Menschen, die Smith Parkers Freundin geküsst haben. »Ich meine, um es genau zu nehmen, hat sie mich geküsst. Aber ich habe zurückgeküsst.«

Smith starrt in ihr Gesicht, dann in Rorys, dann wieder in Chloes.

»Findet ihr beide das irgendwie lustig?«, fragt er. »Das ist es nämlich nicht.«

»Ein bisschen lustig ist es schon«, merkt Chloe an.

»Das hier ist kein Witz«, beharrt Rory.

Wenn Smith sich auch nur ein bisschen mit den niederen Rängen der sozialen Schulhierarchie auskennt, sollte er wissen, dass Chloe und Rory sich bislang nicht einmal angeguckt haben, wenn sie im Flur aneinander vorbeigelaufen sind, geschweige denn gemeinsam einen Plan entwickelt hätten, dem Quarterback einen Streich zu spielen. Das gesamte Willowgrove-Ökosystem beruht auf einer strengen Trennung der sozialen Schichten. Smith muss wissen, dass sie die natürliche Ordnung niemals durcheinanderbringen würde, wenn es nicht unbedingt sein müsste.

In Smiths Kiefer zuckt ein Muskel.